

Ich kam im September als Letzte Teilnehmerin des Baden-Württemberg Austauschprogrammes nach Eugene um das Auslandsjahr an der University of Oregon zu beginnen. Ich hatte aus zeitlichen Gründen nicht an der einwöchigen Orientierung durch Oregon teilnehmen können und wurde somit durch meine Ankunft einen Tag vor der internationalen Orientierungswoche der Uni an meinem ersten Morgen in Eugene sofort ins „Getümmel“ geworfen.

Die Universität hatte für eine Woche vor Vorlesungsbeginn für alle internationalen Studierenden, sowohl Austauschstudierende, als auch die, die ihren Abschluss komplett an der UO machen, ein volles Programm auf die Beine gestellt. Als Masterstudentin wurde ich in die erste der kleineren Gruppen eingeteilt und wir bekamen eine Campustour von anderen Masterstudenten. Diese Einführung war eine gute Möglichkeit andere Studenten, vor allem Masterstudenten, die einem vom Alter her näher waren, kennenzulernen, sowie die tausenden Fragen, die einem kurz nach der Ankunft im Kopf rumschwirren, an andere Studenten mit ähnlichen Erfahrungen zu richten.

Innerhalb dieser Führung wurden wir mit den wichtigen Orten auf dem Campus, den Prozeduren etc. vertraut gemacht, die ähnlich bestimmt auch an anderen Unis in den USA sind. Wir haben das *Health Center* besucht und wussten somit, wo wir uns um die Anerkennung unserer deutschen Auslandsversicherung kümmern mussten (da die Versicherung des ADAC an der UO durchaus anerkannt wird). Wir haben die Bibliothek besichtigt und den Ort kennengelernt, wo wir viele Nächte verbringen würden, da sie während der *terms* die ganze Nacht über geöffnet ist und durchaus Kaffee in allen Räumen erlaubt. Außerdem können Masterstudenten hier Bücher für sechs Monate ausleihen und auch Fernleihen sind hier umsonst. Wir haben außerdem das Gebäude des *International Office* gesehen und wussten somit, wo wir im Falle von Problemen oder Fragen jederzeit hingehen könnten und außerdem unsere Gebühren bezahlen müssen. Als Austauschstudent an der UO muss man trotz Erstattung der Studiengebühren die sogenannten *general* oder *mandatory fees* bezahlen, in Höhe von 576 Dollar. Dazu kommt eine Gebühr für internationale Studierende allgemein, in Höhe von etwas über 100 Dollar, die Masterstudenten allerdings nicht bezahlen müssen. Diese Gebühren kann man bar an der Kasse der Uni bezahlen und im Falle, dass man BAföG-Empfänger ist, auch vom BAföG-Amt in Hamburg widererstattet bekommen. Ein weiterer wichtiger Ort ist das *Rec Center (Student Recreation Center)*, das für Studenten zur freien und kostenlosen Nutzung zur Verfügung steht. Dies ist ein riesiger Vorteil hier zum Ausgleich während des stressigen Unialltags: das *Rec Center* ist lange geöffnet und bietet ein Schwimmbad und Fitnessräume an, sowie Räumlichkeiten für alle möglichen Sportarten, für die man sich die Gerätschaften vor Ort (kostenlos) ausleihen kann. Des Weiteren gibt es eine Kletterwand, für die man nur einen Test bestehen muss und sie dann immer kostenlos benutzen kann. Außerdem kann man über das *Rec Center* auch an den sogenannten *Intramurals* teilnehmen, pro *term* werden verschiedene Sportarten angeboten, so haben einige von uns im Herbstterm an einem das *term* überdauernden Fußballturnier teilgenommen und wir werden dieses *term* (Winter) ein Hockeyteam bilden.

Die Orientierungsveranstaltung hatte außerdem weitere allgemeine Veranstaltungen, in denen uns verschiedene Informationen zu Visum, *Career Center* und vielem mehr vermittelt wurde. Zusätzlich zu diesen Orientierungseinheiten hatte ich noch zusätzliche Einheiten von der *grad school* zu besuchen, in denen mir die Sondersituation der *grad students* erklärt wurde.

Damit war der Einführungs-marathon allerdings immer noch nicht erledigt, denn mein Institut hatte eine eigene Einführung, zum einen für alle neuen *grad students* und zum anderen zum Beginn des Semesters mit der Fakultät und allen weiteren *grad students*, damit man sich

kennen lernen konnte. Die Neuanfänger der *grad students* eines Jahrgangs sind hier in einem *Cohort*, wobei die Größe variieren kann. In unserem Fall waren wir sieben neue *grad students*, sowohl Masterstudenten als auch Doktoranden. Diese Gruppe ist zwar besonders klein, aber auch sonst gibt es in der Regel nie mehr als fünfzehn in einem *Cohort*. Diese kleine Anzahl, vor allem verglichen mit den Zahlen aus deutschen Studiengängen, lässt schon darauf schließen, dass hier eine ganz andere Betreuung der einzelnen Studenten möglich ist und diese auf eine andere Weise in den Uni-Alltag eingebunden sind. Die Zahl ist so begrenzt, weil jeder *grad student* einen Betreuer für sein Projekt hat und jeder Professor höchstens zwei Studenten betreuen kann, da die Treffen und die Zusammenarbeit hier vor allem auch auf dem Masterlevel sehr viel zeitintensiver zu sein scheint. Zusätzlich sind der Großteil der *grad students* hier (außer mir als Austauschstudentin) sogenannte GTFs (*Graduate Teaching Fellows*) und übernehmen Kurse oder Kurseinheiten oder die Korrekturen von den Arbeiten der *undergrads*. Als Mitarbeiter des Instituts ist somit auch jedem einzelnen *grad student* an diesem Institut ein Büro zugeteilt – und auch ich habe das Glück hier am Institut mein eigenes Büro zu haben, in dem ich in Ruhe an meinen Projekten arbeiten kann, obwohl ich nur Studentin und kein GTF bin.

Der Uni-Alltag ist in der Tat sehr stressig. Vor allem als Masterstudentin sehe ich im Vergleich mit den anderen deutschen Bacheloraustauschstudenten, dass mein Lesepensum und das von abzugebenden Essays u.a. während des *terms* erheblich höher ist. Es ist für einen *grad*-Kurs (600-Level) hier am Institut vollkommen normal ein wissenschaftliches Buch pro Woche komplett zu bearbeiten, dann drei Stunden in einem Seminar zu sitzen, dies zu diskutieren und nebenbei für den selben Kurs vier Essays zu schreiben – zusätzlich zu den weiteren Kursen. Es ist aber auch sehr interessant zu sehen, wie man sich diesem Pensum anpasst und es tatsächlich schafft. Alleine von der Arbeitsmethode, die man dabei lernt und wie man Wissen schnell und sinnvoll verarbeiten kann, bringt diese Erfahrung sehr viel. Die Kurse auf den niedrigeren Levels sind in der Regel viel einfacher und viel verschulter, auch oft mit einem nicht geringen Lesepensum, aber leicht zu bestehen und leicht auch mit sehr guten Noten. Das soll nicht heißen, dass man sie unterschätzen sollte, wenn man aber das Universitätssystem hier erst einmal verstanden hat, ist es nicht schwer, da hier mit einem Creditsystem gearbeitet wird, dass solange man über den *term* hinweg eine bestimmte Anzahl von Punkten erreicht und seine Hausaufgaben abgibt und seine regelmäßigen Tests besteht, somit auch eine bestimmte Note erreicht wird. Dies ist z.T. etwas befremdlich, weil man in Deutschland lernt viel selbstständiger zu arbeiten, aber es ist vor allem auch immer das, was man selber aus den Kursen macht. So habe ich zum Beispiel Sprachkurse belegt, die von den Anforderungen nicht schwer sind, aber mit der richtigen Einstellung doch einen guten Lerneffekt haben.

Etwas verwirrend war zuerst die Kursbelegung. An sich ist der Informationsfluss hier sehr gut, teilweise zu gut – teilweise zu gut, man wird bei allem an die Hand genommen. Die Kursanmeldung hingegen schien für alle hier so selbstverständlich, dass es etwas gedauert hat, bis wir alles verstanden haben. Wichtig hier ist, dass mit dem Austauschprogramm für eine bestimmte Anzahl von Credits bezahlt wird und eine bestimmte Anzahl von Credits für das Aufrechterhalten des Visums auch belegt werden müssen. Im Falle von Masterstudenten sind dies 9 Credits, Bachelorstudenten müssen 12 belegen (in der Regel gibt ein Seminar 4 Credits). Allerdings können alle bis zu 16 Credits belegen, die vom Stipendium abgedeckt werden. Diese können zum Beispiel auch für „Spaßkurse“, wie Sportkurse (meistens nur 1 Credit) oder Sprachkurse (meistens 4) benutzt werden, allerdings muss man sich bei den Sportkursen bewusst sein, dass diese je nach Sportart Geld kosten, meistens um die 60 Dollar. Sobald man für einen Kurs angemeldet ist (bei uns über das DuckWeb, mit Uni ID), muss man zum Bestehen auch immer anwesend sein und zum Teil findet ein Kurs hier nicht einmal pro Woche statt, sondern zwei bis vier mal pro Woche (im Falle von Sprachkursen zum

Beispiel vier Mal pro Woche à 50 Minuten). Man kann sich innerhalb der ersten Woche noch von seinen Kursen abmelden, wenn man zum Beispiel erst einmal ein oder zwei Kurse mehr belegt hat, um sie anzuschauen, danach werden einem Gebühren berechnet, wenn man sie fallen lässt – auch mit Stipendium. Daher muss man seine Kurse also auch im *term* (10 Wochen) durchziehen und sich also schon bei der Kurswahl viel Gedanken machen.

Die Uni bietet viele verschiedene Angebote an, vom Sport wurde oben bereits berichtet. Es gibt viele Events, wie die International Coffee Hour, mit kostenlosen Snacks und Getränken für alle. Des Weiteren gibt es viele „unterstützende“ Treffen, für Frauen, zum Einkaufen etc. Ein Angebot, das von vielen Frauen (aber auch Männern) wahrgenommen wird, ist *SafeRide*, ein kostenloses Taxi von der Uni, das man vorbestellen kann, sodass man nach dem Feiern abgeholt wird und nach Hause gefahren wird. Weitere Vorteile sind, dass die Tickets für Studenten zu allen Heimspielen aller Sportarten, umsonst sind, man muss sie nur vorher bestellen. Vor allem an der University of Oregon (die Ducks), die sportlich einen sehr guten Ruf hat und vor allem für das erfolgreiche Footballteam und für Leichtathletik (Tracktown USA) bekannt ist, ist dies sehr interessant. Außerdem gibt es hier das sogenannte *Outdoor Program*. Dies bietet zum einen den Verleih verschiedener Ausrüstung an, zum Beispiel Fahrrädern, die für 30 Dollar pro *term* ausgeliehen werden können, aber auch von Ausrüstung, die man sich für private Ausflüge gegen wirklich niedrige Preise ausleihen kann, so zum Beispiel Camping- oder Skiausrüstung oder sogar Kajaks, Wanderschuhe oder Regenosen. Des Weiteren organisiert das *Outdoor Program* Ausflüge, meistens einen Tag dauernd, durch Oregon: Wandern, Hot Springs, Ski, Klettern, Küste – alles was das Herz begehrt und diese Ausflüge kosten in der Regel zwischen fünf und zwanzig Dollar. Dies bietet somit eine gute Möglichkeit Oregon zu erkunden. Eine weitere Möglichkeit zur Erkundung gibt das Programm *explOregon*, ganz neu vom *International Office* eingeführt, das auch Ausflüge macht.

Wenn man nicht an organisierten Ausflügen mitmachen möchte, kann man auch einfach selbst mit dem Auto Ausflüge unternehmen, entweder, wenn man amerikanische Freunde mit Autos kennengelernt hat oder einfach beim Autoverleih, der hier nicht sehr teuer ist, solange man das Auto „voll“ bekommt. Allerdings ist dabei zu bedenken, dass Leute, die unter 25 sind, einen Aufschlag für Versicherung bezahlen müssen. Ansonsten ist Oregon auch sehr Fahrrad-freundlich, sodass man auch einiges mit Fahrrädern unternehmen kann und innerhalb Eugene sowieso kein Auto braucht.

Was die mehr organisatorische Seite angeht, hier einige allgemeine Infos: einige Austauschstudenten eröffnen hier ein amerikanisches Bankkonto, um Überweisungen, wie die *general fees* und Miete, vorzunehmen. Dies ist eine Möglichkeit, aber nicht nötig. Man kann auch mit seiner deutschen Kreditkarte alles erledigen. Je nach dem, bei welcher Bank man ist, kostet das Abheben von Geld nichts, zum Teil auch das Bezahlen mit Karte nicht, aber das ist bei jeder Bank anders. Seine Gebühren kann man hier bar bezahlen und die Miete, je nach dem, wo man wohnt, auch. Entweder man wohnt mit Leuten zusammen, denen man nur seinen Anteil gibt oder, wenn es nicht in einem Privathaus ist, sondern in einem Apartmentkomplex, kann man im Supermarkt sogenannte *money orders* machen – man gibt den Betrag der Miete und bekommt dafür eine Art Scheck, den man das als Miete bei der Verwaltung abgibt.

Im Falle von Handys gibt es verschiedene Möglichkeiten, am einfachsten und günstigsten ist wohl der T-Mobile Family Plan für bis zu fünf Leuten, der unbegrenzte Minuten und SMS hat, sowie genug Datenvolumen. Aber hier gibt es noch viele andere Möglichkeiten.